Stadt Karlsruhe
Sozial- und Jugendbehörde – Fachbereich Beratung und Prävention

Jugend- und Drogenberatung

Jahresbericht 2024

Karlsruhe

Inhaltsverzeichnis

Impressum 2
1. Entwicklung der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe als Teil der Drogenhilfe 3
2. Die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe in Zahlen 4
3. Jugendberatung 7
4. Drogenberatung 7
Reset Cannabis 7
Beratung in den Entgiftungseinrichtungen des Städtischen Klinikums 8
Rückfallpräventionsgruppe 8
Suchtakupunktur nach NADA (Ohrakupunktur) 8
Betreutes Übergangswohnen 8
5. Externe Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Karlsruhe 8
6. Substitutionsbegleitung in den Karlsruher Arztpraxen der substituierenden Ärztinnen und Ärzte 9
7. Suchtprävention 10
Ziele und Aufgaben 10
Aktionen und Veranstaltungen – Teil I 11
Aktionen und Veranstaltungen – Teil II 12
Ausblick 13
Auswertung 2024 Maßnahmen 14

Impressum

Herausgegeben von
Stadt Karlsruhe
Sozial- und Jugendbehörde – Jugend- und Drogenberatung
Kaiserstraße 64, 76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5391
Internet: www.karlsruhe.de/drogenberatung

Redaktion
- Regina Abeziaev
- Marlin Becker
- Aline Blanchot
- Uwe Köhler
- David Lorenz
- Lutz Reb
- Henriette Reincke
- Valerie Schwan
- Philipp Weber
- David Welsch

Layout
Vorreiter

Titelbild
Sozial- und Jugendbehörde

Druck
Rathausdruckerei, Recyclingpapier

Stand
März 2025

1. Entwicklung der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe als Teil der Drogenhilfe

1971	Beginn der Drogenhilfe in Karlsruhe mit der **Anlaufstelle/Teestube** für Drogenkonsumenten in der Adlerstraße
1973	Beendigung der Teestubenarbeit; Eröffnung der **Drogenberatungsstelle** in der Werderstraße
1985	Eröffnung der **Übergangswohneinrichtung** als Wiedereingliederungshilfe für Drogenabhängige nach abgeschlossener Therapie
1989	Beginn verstärkter Prävention nach Gründung der **„Initiative Drogenprophylaxe"**
1989	Beginn der **betrieblichen Suchtberatung und Suchtkrankenhilfe** für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung
1993	Verabschiedung des **„Integrierten Gesamtkonzeptes der Drogenhilfe für Karlsruhe**" durch den Gemeinderat
1994	Eröffnung des Modellprojektes **„KID" – Hilfe für Kinder von Drogenabhängigen**
1994	Eröffnung der **Anlaufstelle „Get in"** für aktuelle Drogenkonsumentinnen und Drogenkonsumenten
1995	Einrichtung der **„Schwerpunktpraxis für Substitution"** im Rahmen eines Modellprojektes des Landes Baden-Württemberg
1998	Übernahme der Modellprojekte **„KID"** und **„Schwerpunktpraxis für Substitution"** in die Linienaufgaben
1999	Akupunktur nach NADA wird in das Angebot der Jugend- und Drogenberatungsstelle aufgenommen
2002	Beginn des Modellprojektes **„Diamorphingestützte Behandlung"** für Schwerstabhängige
2005	Einführung des Konzeptes **„RESET-C"** in die Arbeit mit polizeilich erstauffälligen Konsumenten illegaler Drogen
2006	Umsetzung des Jugendschutzkonzeptes **„Jugendschutz Karlsruhe"** im Rahmen eines Kooperationsprojektes
2007	Einführung des Konzeptes **„RESET-A"** in die Arbeit mit erstauffälligen exzessiven Alkoholkonsumenten
2010	Landesrichtlinien für **„Diamorphingestützte Substitution"** wurden erlassen. Übergang in die Regelbehandlung
2012	JDB wird Teil der neu gegründeten Hauptabteilung Beratung
2018	JDB wird Teil des Fachbereichs Beratung und Prävention
2019	Eröffnung „**Drogenkonsumraum"**

2. Die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe in Zahlen

In der Tabelle ist die langzeitliche Entwicklung der Personalsituation dargestellt

Jahr	Qualifikation	Stellenprozente (in %)	Anzahl
1984	Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen	100	1
	Diplom-Sozialarbeiterinnen und Diplom-Sozialarbeiter/Diplom-Sozialpädagoginnen und Diplom-Sozialpädagogen	300	3
	Sekretariats- und Verwaltungskräfte	50	1
2024	Diplom-Psychologinnen und Diplom-Psychologen	100	2
	Diplom-Sozialarbeiterinnen und Diplom-Sozialarbeiter/Diplom-Sozialpädagoginnen und Diplom-Sozialpädagogen	622	7
	Sekretariats- und Verwaltungskräfte	75	1
	Auszubildende DH	200	2
	Bundesfreiwilligendienst	100	1
	Präventionsbüro	100	1

Die wichtigsten Daten der statistisch erfassten Klientinnen und Klienten (Vergleichszahlen 2023)

	Übernahme aus Vorjahr	Zugänge im Berichtsjahr	Gesamt im Berichtsjahr	Beendet im Berichtsjahr	Übernahmen in das Folgejahr
Anzahl	645 (593)	503 (539)	1.148 (1.132)	552 (480)	596 (552)

In der Gesamtzahl von 1 148 Ratsuchenden im Berichtszeitraum sind Einmalkontakte nicht enthalten. Dieser Zahl hinzuzufügen sind 856 Erstgespräche, die 2024 stattgefunden haben.
Die dem niederschwelligen Bereich zuzurechnende Erstkontaktsprechstunde, in der sich Betroffene, Angehörige und Bezugspersonen ohne vorherige Anmeldung beraten lassen können, wird an zwei Tagen in der Woche angeboten.

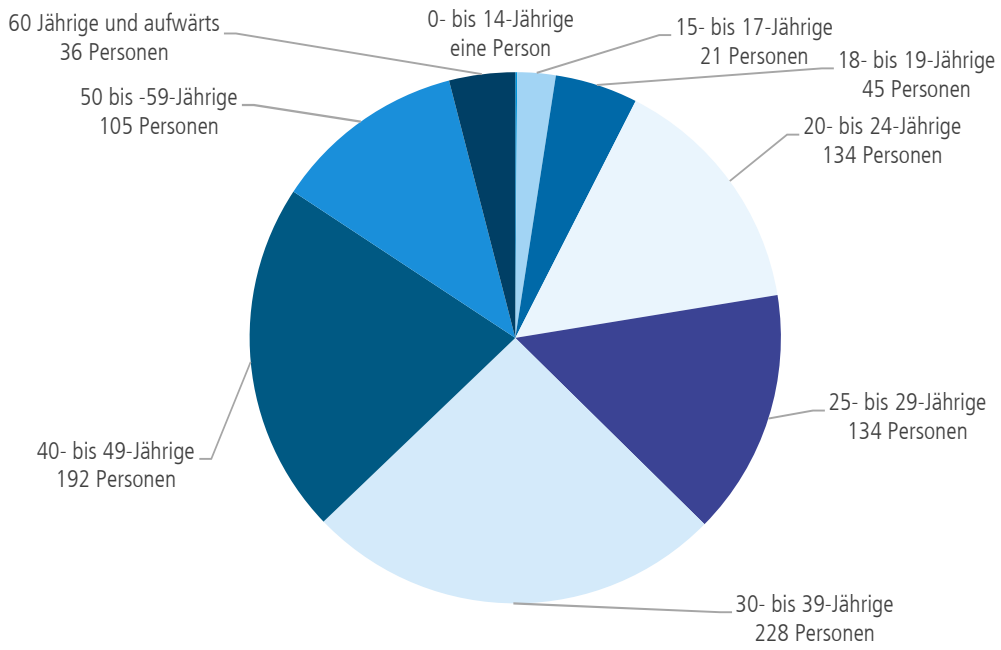
In der Gesamtzahl der Ratsuchenden sind auch 140 drogenabhängige Männer enthalten, die in der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe von zwei Mitarbeitenden im Rahmen der externen Suchtberatung betreut werden.

Ebenso enthalten sind 348 substituierte Opiatabhängige, die überwiegend in verschiedenen spezialisierten ärztlichen Praxen für Substitution vor Ort psychosozial betreut werden. Diese Betreuung vor Ort, das so genannte „Karlsruher Modell“ stellt die Erreichbarkeit sicher.

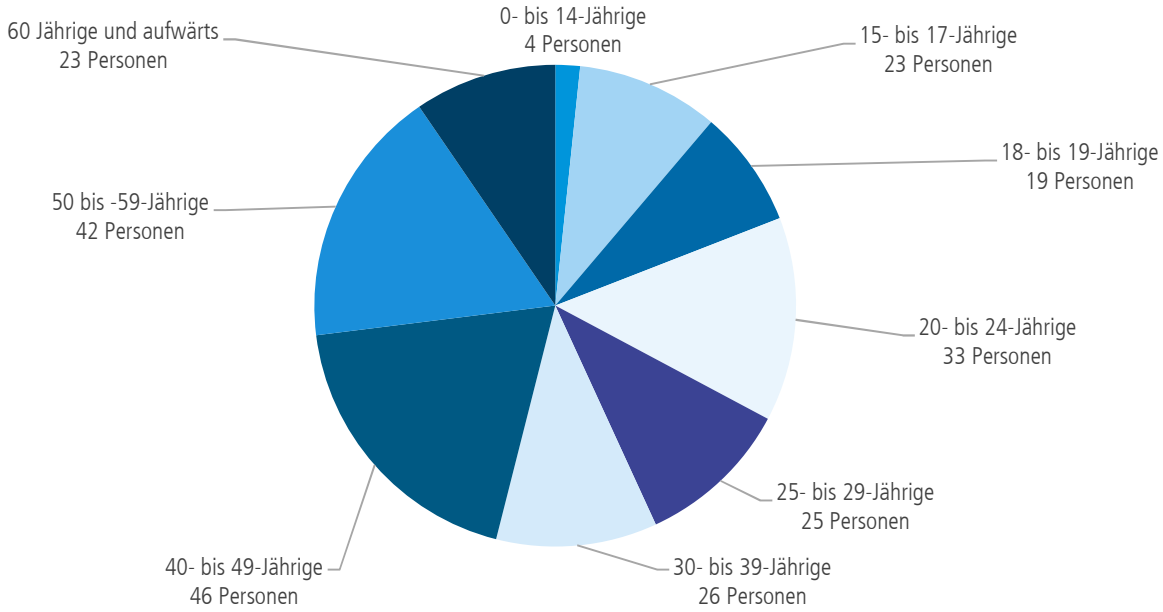
Alters- und Geschlechtsverteilung (Vergleichszahlen 2023)

Alter und Geschlecht	bis 14	15 bis 17	18 bis 19	20 bis 24	25 bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	60 aufwärts
Männer	1 (0)	21 (33)	45 (49)	134 (162)	134 (115)	228 (212)	192 (186)	105 (103)	36 (34)
Frauen	4 (3)	23 (24)	19 (17)	33 (28)	35 (27)	26 (27)	46 (50)	42 (45)	23 (17)
divers					1				
Gesamt	**5 (3)**	**44 (57)**	**64 (66)**	**167 (190)**	**170 (142)**	**254 (239)**	**238 (236)**	**147 (148)**	**59 (51)**

Altersverteilung Männer



Altersverteilung Frauen



In der Alters- und Geschlechtsverteilung spiegeln sich sowohl generelle Trends als auch Effekte durchgeführter Maßnahmen wieder. Nachdem jahrelang die Zahl der Neueinsteigerinnen und Neueinstiger in den Konsum von Opiaten sank, ist mittlerweile ein Gegentrend zu beobachten. Junge Menschen steigen zunehmend in den Konsum von opiathaltigen Medikamenten ein und entwickeln eine Abhängigkeit. Wir gehen hier von einer hohen Dunkelziffer aus, da in der Regel wenig Problembewusstsein besteht und diese Personengruppe schwer erreichbar ist. Auch Jugendliche und junge Menschen die Konsumtrends, wie dem Konsum von Lachgas, folgen, kommen nur im Ausnahmefall in die Beratungsstelle. Hier sind Aufklärung und Informationen im Rahmen der Suchtprävention an Schulen besonders wichtig.

Lebens- und gesundheitserhaltende Maßnahmen steigern bei den erreichten Drogenkranken weiterhin deren Lebenserwartung und die Verbesserung der Versorgungslage für drogenabhängige Menschen ab 50 Jahren ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Die Anteile der Geschlechter (251 Frauen und 896 Männer) spiegeln Aufgabenfeld und Problemverteilung wieder. Durchgängig sind unter den von illegalen Drogen abhängigen Ratsuchenden die Männer deutlich überrepräsentiert.

Staatsangehörigkeit

Mit etwa 85 Prozent stellen deutsche Staatsangehörige 2024 den überwiegenden Anteil der Ratsuchenden dar. Dieser wird gefolgt von einem größeren Anteil ratsuchender Männer, die aus dem nichteuropäischen Ausland kommen.

Hauptdiagnose

Hauptdiagnose	Männer	Frauen	divers	Gesamt
Alkohol	62	7		69
Opioide	238	91		329
Cannabis	270	63	1	334
Sedativa/Hypnotika	7	2		9
Kokain	45	3		48
Amphetamine und Ecstasy	46	16		62
Polytoxikomanie	160	26		186
Tabak	6	1		7
Pathologisches Spielen	4	0		4
Mediengebrauchsstörung	2	1		3
Angehörigenberatung	5	17		22
Sonstige jugendspezifische Themen	16	22		38
Kriterien für HD nicht erfüllt	10	4		14
Einmalkontakte JVA	23	0		23
Gesamt	**894**	**253**	**1**	**1148**

Den größten Anteil unserer Klientel bilden Männer, deren Problematik sich auf Cannabis bezieht, gefolgt von opiatabhängigen Männern. Bei einem Viertel der Cannabiskonsumierenden liegt lediglich ein schädlicher Gebrauch vor. Dies bedeutet, dass der Beratungsanlass in diesen Fällen häufig der Verlust des Führerscheins oder andere Probleme mit der Justiz war. Zu berücksichtigen ist, dass unabhängig von der erhobenen Hauptdiagnose ein Großteil der Drogenabhängigen mehr als eine Substanz konsumiert. Es handelt sich hierbei jedoch nicht um eine diagnostizierbare Polytoxikomanie.

3. Jugendberatung

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle ist nicht nur für Menschen mit Suchtproblemen jeden Alters zuständig, sondern auch für junge Menschen bis 27 Jahre mit verschiedensten Fragestellungen. Diese Jugendberatung beinhaltet Hilfestellung und Beratung für Jugendliche, junge Erwachsene und Angehörige bei Konflikten, akuten Krisen und persönlichen Problemen.

Sie bietet hierfür:

- niederschwellige Erstkontakte,
- psychologische Abklärung von Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Störungen,
- therapeutische Interventionen (unter anderem systemisch- und verhaltenstherapeutisch), sowie
- Weitervermittlung, zum Beispiel an den Sozialen Dienst, Selbsthilfegruppen, niedergelassene Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Vorherrschende Themen 2024 in der Jugendberatung waren:

- Schwierigkeiten im Elternhaus, in der Schule oder/und Ausbildung bis hin zu Mobbingerfahrungen
- Depressive Verstimmungen, Angstzustände, soziale Unsicherheit und Selbstwertproblematiken
- Suizidale Äußerungen
- Störungswertiger Mediengebrauch

2024 gab es in der Jugendberatung 39 Erstkontakte im Rahmen der Sprechstunde und per Telefon. Diese reichten von einem einmaligen Termin bis hin zu langfristigen Begleitungen.

Es ist von Bedeutung zu erwähnen, dass Substanzmissbrauch häufig ein weiteres Problemfeld der Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellt. So wird oft versucht, mit Hilfe von Drogen beispielsweise eine depressive Stimmung zu heben oder innere Spannungszustände – wie sie oft bei selbstverletzendem Verhalten auftreten – abzubauen, beziehungsweise diese für eine gewisse Zeit zu unterdrücken. Des Weiteren können klassische Jugendthemen wie Gruppenzugehörigkeit, Leistungsdruck, Selbstwertproblematiken oder/und die Suche nach Anerkennung weitere Motive für Substanzmissbrauch sein.
Das Eine vom Anderen zu trennen und das Blickfeld weg vom Substanzkonsum, hin zu alternativen Lösungsstrategien zu öffnen, stellt eine von vielen wichtigen Aufgaben in der Jugendberatung dar.

Die Mitarbeiterinnen mit dem Arbeitsschwerpunkt „Jugendberatung“ bieten sowohl Jugend- als auch Drogenberatung in englischer und russischer Sprache an.

4. Drogenberatung

Im Jahr 2024 haben wir uns verstärkt mit der Teillegalisierung von Cannabis beschäftigt, die seit dem 1. April 2024 wirksam ist. Die Auswirkungen auf unsere Arbeit haben wir im Jahresverlauf beobachtet und ausgewertet.
Unsere Erhebungen zeigen, dass im Vergleich zum Vorjahr die Anzahl der Personen, die sich aufgrund ihres Cannabiskonsums beraten lassen, nahezu geleichbleibend ist. Ein deutlicher Rückgang ist bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 21 Jahre zu verzeichnen, die durch ihren Cannabiskonsum polizeilich auffällig wurden und im Rahmen einer Auflage zur Beratungsstelle kamen.
Aufgrund der Aktualität des Themas und einem hohen Informationsbedarf seitens unserer Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner veranstaltete die Jugend- und Drogenberatung in Kooperation mit dem Präventionsbüro SUCHT am 16. April 2024 den Fachtag „KAnnabis – zwischen Sorge und safer use“ für Fachkräfte aus der Jugend- und Suchthilfe. Herr Dr. Kalke (ZJS Hamburg) referierte zum Thema „Internationaler Forschungsstand zu den Auswirkungen der Cannabislegalisierung“ und es gab verschieden Workshops rund um das Thema Cannabis. Mit 100 Besucherinnen und Besuchern war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

Reset Cannabis

Reset Cannabis ist ein Informations- und Beratungskurs für Jugendliche und Heranwachsende, die erstmals mit Drogen, meist Cannabis, polizeilich aufgefallen sind. Aufgrund der veränderten rechtlichen Situation erfolgen kaum noch Vermittlungen in diesen Kurs und Reset Cannabis fand deshalb 2024 nicht statt. Bei entsprechender Nachfrage wird dieses Angebot jederzeit wieder aktiviert.
Da die genannte Zielgruppe auf diesem Weg nicht mehr erreicht wird beschäftigt sich die Beratungsstelle damit wie weitere Zugangswege zu diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen erschlossen werden können. Beispielsweise im Rahmen der Präventionsarbeit an Schulen.

Beratung in den Entgiftungseinrichtungen des Städtischen Klinikums

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt bietet seit Juni 2017 Sprechstunden für Patientinnen und Patienten der Entgiftungseinrichtungen des Städtischen Klinikums an.
In den letzten Jahren haben immer mehr Konsumierende illegaler Drogen das Behandlungsangebot der Suchtmedizinischen Tagesklinik und anderer Entgiftungsstationen in Anspruch genommen. Um diese Personengruppe besser zu erreichen und nachhaltig ins Suchthilfenetz einzubinden, haben das Städtische Klinikum und die Jugend- und Drogenberatungsstelle ihre Kooperation intensiviert. Ein Mitarbeiter der Jugend- und Drogenberatung bietet nach Bedarf Telefontermine oder persönliche Beratungsgespräche vor Ort an.

Rückfallpräventionsgruppe

Die Rückfallpräventionsgruppe wird in Kooperation mit der Rehaklinik Freiolsheim angeboten und richtet sich an Rehabilitanden der Fachklinik, sowie an abstinent lebende Personen, die sich nicht in einer Rehabilitationsmaßnahme befinden. Durch diese hybride Zusammensetzung und die unterschiedlichen Lebensumstände der Teilnehmenden entstehen Synergieeffekte, welche von den Teilnehmenden als sehr gewinnbringend angesehen werden.
Im vergangenen Jahr wurde jeweils im Frühjahr und Herbst eine Gruppe in den Räumen der Tagesklinik Karlsruhe-Durlach durchgeführt.

Suchtakupunktur nach NADA (Ohrakupunktur)

Im Jahr 2024 konnten wir eine gleichbleibend hohe Nachfrage nach Akupunktur beobachten. Es wurden etwa 200 Akupunktursitzungen durchgeführt.
Vor allem THC Konsumierende, die mit Hilfe von Akupunktur ihren Konsum reduzieren wollen, nutzen das Angebot. Aber auch bei Tabakentwöhnung und bei der ambulanten Nachsorge wird die Akupunktur eingesetzt. In der Jugend- und Drogenberatung haben zwischenzeitlich drei Mitarbeitende die Ausbildung nach dem NADA-Protokoll und können nach ärztlicher Zustimmung qualifiziert die Ohrakupunktur durchführen.

Betreutes Übergangswohnen

Bereits seit Mitte der 80er Jahre betreibt die Jugend- und Drogenberatung eine Übergangswohneinrichtung. Diese fünf Wohnplätze in zwei Wohnungen werden Klientinnen und Klienten der Jugend- und Drogenberatung zur Nutzung überlassen. Insbesondere für Menschen, die aus einer Entwöhnungsbehandlung drogenfrei entlassen werden, ist die Einrichtung zur weiteren Orientierung und Stabilisierung geeignet.
Auch dieser Personenkreis ist in den letzten Jahren zunehmend durch Multiproblemlagen gekennzeichnet. Oft spielen Komorbidität im Bereich psychische Erkrankung oder eine starke Überschuldung eine große Rolle im Rahmen der Wiedereingliederung ins Arbeitsleben. Intensive Beratung und Vermittlung von speziellen ergänzenden Hilfeangeboten werden von uns angeboten.
Die Einrichtung bietet ein geschütztes Wohnumfeld und die Betreuung der Wohngruppe erfolgt durch zwei Mitarbeitende der Beratungsstelle. Unser Angebot, das ohne Kostenträger arbeitet und daher keine von außen gesetzte Aufenthaltsbegrenzung erfordert, schätzen wir sehr, da im Zuge des Wohnraummangels des Öfteren eine längere Verweildauer Sinn macht, um geeigneten Wohnraum zu finden. Wir arbeiten alters- und geschlechtsgemischt und machen gute Erfahrungen damit.
Das Angebot war auch 2024 dauerhaft stark nachgefragt.

5. Externe Suchtberatung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Karlsruhe

Externe Suchtberatung in der JVA Karlsruhe (Vergleichszahlen 2023)

Anfragen 2024	100 (113)
Neuaufnahmen 2024	97 (109)
Übernahme Vorjahr	43 (32)
Weitergehende Betreuung 2024	140 (141)
Vermittlung in Suchtrehabilitation	7 (10)
Maßnahme beendet 2024	109 (98)
Weiterführung 2025	31 (43)

Im Jahr 2024 gab es 100 Anfragen. Drei der Anfragenden wurden vor dem Erstgespräch entlassen oder in eine andere JVA überstellt, so dass es zu 97 Neuaufnahmen kam. 43 Klienten wurden aus dem Vorjahr übernommen. Insgesamt kam es somit im Jahr 2024 zu 140 weitergehenden Betreuungen. 31 Beratungsprozesse werden 2025 weitergeführt.
Bis zum Erstgespräch betrug die Wartezeit in der Regel eine Woche.

Sieben Klienten konnten in Fachkliniken der Suchthilfe vermittelt werden. Davon konnten zwei Klienten direkt aus der JVA Karlsruhe in die Therapieeinrichtung wechseln und fünf Klienten nach einer vorherigen Verlegung in eine andere JVA ihre Therapie beginnen.

Erfreulicherweise konnten wir 2024 wieder drei Therapievorbereitungsgruppen und erstmals eine Naloxon-Schulung für Konsumenten von Opioiden anbieten.

Wie in den letzten Jahren erhielten wir auch 2024 wieder eine sehr großzügige Spende des Elternselbsthilfe Karlsruhe „EL-dro-ST". Mit dem Geld konnten wir Weihnachtspäckchen an unsere Klienten in der JVA Karlsruhe verteilen.

Eine hohe Arbeitsintensität erfordert weiterhin die Auseinandersetzung mit den Kostenträgern, insbesondere den Krankenkassen. Hinzu kommt, dass als Folge eines Urteils des Bundessozialgerichts Klientinnen und Klienten, die eine Therapie nach § 35 BtMG absolvieren, keinen Anspruch mehr auf Bürgergeld haben, sondern mit unserer Hilfe stattdessen im Vorfeld der Therapie Sozialhilfe beantragen müssen, was zu einem immensen Arbeitsmehraufwand führt.

Die Zusammenarbeit mit der Leitung der JVA Karlsruhe, den Fachdiensten und Vollzugsbeamtinnen und Vollzugsbeamten ist weiterhin sehr gut. Eine hohe Beratungsfrequenz an den Präsenztagen ist nur hierdurch möglich.

6. Substitutionsbegleitung in den Karlsruher Arztpraxen der substituierenden Ärztinnen und Ärzte

Die Zahl der Drogengebrauchenden, die in Karlsruhe substituiert werden, ist auch in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr auf etwa 600 Personen gestiegen und bleibt somit auf einem hohen Niveau.
Die Patientengruppe verteilt sich auf fünf verschiedene Arztpraxen unterschiedlicher Größe. Die psychosoziale Substitutionsbegleitung wird weiterhin von Mitarbeiter*innen der Drogenhilfe Karlsruhe durchgeführt. Es sind insgesamt 2,5 Stellen dafür vorgesehen. Die Kolleginnen und Kollegen sind stundenweise in den verschiedenen Arztpraxen tätig.
Eine spezielle Patientengruppe wird in der AWO-Ambulanz betreut. Dort werden etwa 230 Plätze für besonders schwer zu behandelnde Methadonpatienten und -patientinnen angeboten. Etwa 60 Personen werden mit Diamorphin substituiert.

Stationäre Entgiftungsplätze für Teilentzüge zu finden war 2024 gleichbleibend besonders schwierig. Oft mussten von unseren Klientinnen und Klienten lange Anfahrtswege in Kauf genommen werden.
Auch ist die Zahl der Patientinnen und Patienten mit Beikonsum gleichbleibend hoch geblieben.
Im Jahr 2024 wurden sieben Substituierte mit dem Behandlungsangebot SURE in Langzeittherapie vermittelt. Aufgrund der geringen Anzahl an Kliniken, welche dieses spezielle Behandlungsangebot vorweisen können, gib es nur eine sehr begrenzte Anzahl an Therapieplätzen für das Klientel. Die daraus resultierenden langen Wartezeiten belasten die Klientinnen und Klienten stark und stellen eine Herausforderung bezüglich der Aufrechterhaltung der Motivation dar.

Die im Juli 2019 eröffnete „Wohngruppe Passagehof" unter der Trägerschaft der Heimstiftung für zehn Substituierte, mit besonderem Betreuungsbedarf, war auch 2024 dauerhaft belegt.

Im Jahr 2023 begann, im Rahmen des Projektes NALTRAIN, die Schulung von Klientinnen und Klienten für den Einsatz mit Naloxon im Falle einer Überdosierung mit Opioiden. Die Schulungen wurden von Mitarbeitenden des Kontaktladens „getIN" und des Drogenkonsumraums durchgeführt. Das Angebot wurde 2024 von den teilnehmenden Substituierten gut angenommen und wird auch im Jahr 2025 weitergeführt.

Der Qualitätszirkel Substitution, in welchem sich Ärztinnen und Ärzte, Drogenberaterinnen und Drogenberater, sowie Apothekerinnen und Apotheker aus Stadt- und Landkreis treffen, machte auf die Gefahr sich im Umlauf befindender hochpotenter Nitazene aufmerksam.
Auf diversen Internetplattformen können Substanzen legal erworben werden, welche nicht nach dem Betäubungsmittelgesetz oder dem Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz (NPSG) verboten sind. Die dort angebotenen Substanzen zeigen eine hohe Wirkstoffkonzentration, was die Gefahr einer Überdosierung mit diesen Substanzen besonders erhöht. Die Mitarbeitenden der Drogenhilfe sind weiterhin engagiert die Klientinnen und Klienten über „safe-use" aufzuklären und für den Umgang mit unbekannten (vermeintlich legalen) Substanzen zu sensibilisieren.

7. Suchtprävention

Im November 1989 wurde die „Initiative Drogenprophylaxe“ auf Veranlassung des damaligen Jugend- und Sozialdezernenten der Stadt Karlsruhe, Bürgermeister Vöhringer, auf die Wege gebracht. Der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Prof. Dr. Seiler, hat – in gleicher Weise engagiert – die Eröffnung am 5. Mai 1990 vorgenommen.
Der zu dieser Zeit einberufene Arbeitskreis der Initiative, bestehend aus Vertreter*innen der Sozial- und Jugendbehörde, der Jugend- und Drogenberatungsstelle, der Kriminalpolizei, des Oberschulamtes, des Staatlichen Schulamtes, des Gesundheitsamtes und der AOK, konzentrierte seine Absichten auf eine gemeinsame Vorgehensweise bei prophylaktischen Aktionen und Vorhaben. Es wurden neue Wege der Suchtvorbeugung erarbeitet, Ziele definiert und Maßnahmen geplant.
Dem vorher häufig beobachteten Aktionismus, der sich an kurzfristigen Nachfragen orientierte, wurde das Konzept eines langzeitlichen und praktischen Ansatzes entgegengestellt. „Miteinander reden kann viel verhindern“ hieß entsprechend das Motto der Initiative. „Probleme und Fehlentwicklungen sollen rechtzeitig erkannt und dann über Stütz- und Hilfeangebote bewältigt werden. Kinder oder Jugendliche können die notwendige Widerstandskraft gegen das allgegenwärtige Angebot von Suchtmitteln selbst entwickeln, wenn sie dabei Unterstützung erhalten,“ so die damalige Annahme.
Ende 1995 wurde der bisherige Arbeitskreis auf 20 Mitglieder erweitert und als „Aktionskreis Suchtprophylaxe“ etabliert. Im Rahmen der Modellkonzeption „Kommunale Suchtbeauftragte“ wurde im Laufe des Jahres 1998 der Aktionskreis um die Einrichtungen der Suchthilfe erweitert und zum „Aktionskreis Sucht“ umbenannt. Die Mitwirkung in der Lenkungsgruppe der wissenschaftlichen Begleituntersuchung der Modellkonzeption führte zu einer praxisorientierten Vorarbeit bei Dokumentationen, Erhebungen, Bestandsaufnahmen und Bedarfsanalysen im Bereich Suchtprävention und Suchthilfe.
Im Jahr 2002 lief in der Jahresmitte das Modellvorhaben aus. Zur weiteren Finanzierung der Beauftragtenstellen wurden die Verhandlungen zwischen Sozialministerium, Krankenkassen und den Kommunalen Spitzenverbänden erfolgreich abgeschlossen, mit dem erfreulichen Ergebnis, dass die Krankenkassen wieder an der Finanzierung in Form von Setting-Förderungen beteiligt waren. Wir bedanken uns für die finanzielle Beteiligung bei allen Krankenkassen, die sich der Förderung angeschlossen haben.
Die Stadt Karlsruhe und alle Beteiligten verdienen Anerkennung dafür, dass ein enormes und beispielhaftes Gesamtkonzept der Drogenhilfe und Suchtprophylaxe entwickelt wurde und bis heute fortgeschrieben und umgesetzt wird.

Ziele und Aufgaben

Leitende Ziele der Suchtprävention sind:

1. Allgemeine Förderung der psychosozialen Gesundheit.
2. Vermeidung von Suchtbildung und anderer selbst- und fremdschädigender Verhaltensprozesse.

Hieraus ergeben sich folgende Aufgabenstellungen:

1. Information und Sensibilisierung

Suchtprävention vermittelt korrektes Wissen über legale und illegale Drogen und andere Suchtmittel und -formen, einschließlich ihrer positiven und negativen Wirkungen, über gesetzliche Regelungen, wirtschaftliche Hintergründe und gesellschaftliche Zusammenhänge, Rituale, Geschichte, Kultur, Missbrauch, Abhängigkeit und deren Wirkungen, Beratungs- und Therapiemöglichkeiten.

2. Verbesserung der individuellen Handlungskompetenzen

Selbstbewusste und selbstverantwortliche Menschen können mit schwierigen Lebenssituationen so umgehen, dass sie daran wachsen und sich selbst stabilisieren. Suchtprävention fördert bei Einzelnen, oder Gruppen die Konfliktfähigkeit, das individuelle Verantwortungsbewusstsein, Alltags- und Lebensbewältigung, Problemlösungsfähigkeiten, den Erwerb von Risikokompetenzen, den eigenen Umgang mit Gefühlen und vieles mehr.

3. Soziale Integration und Förderung verbesserter Lebensbedingungen

Suchtverhalten wird zu einem wesentlichen Teil auf mangelnde Integration und Anerkennung zurückgeführt. Isolation und mangelndes Selbstwertgefühl können zu Verhaltensweisen führen, welche darauf abzielen, die psychische Befindlichkeit mittels Drogen und anderen Suchtmitteln zu verbessern. Es gilt, frühzeitig soziale Ausgrenzung zu vermeiden und dem Einzelnen, Anerkennung zuteilwerden zu lassen. Suchtprävention hilft mit, bei der Gestaltung und Verbesserung struktureller Lebensbedingungen in Kindergarten, Schule, Arbeitswelt und Freizeit.

4. Förderung der Befähigung von Bezugspersonen im Umgang bei Auffälligkeiten

Durch Seminare, Fortbildung, berufsübergreifenden Informations- und Erfahrungsaustausch werden Sensibilisierung in Bezug auf Gefährdung hergestellt und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Aktionen und Veranstaltungen – Teil I

Die Tabelle am Berichtsende zeigt eine Übersicht der Aktivitäten. Neben der Veranstaltungsart enthält sie Hinweise auf angesprochene Zielgruppen und auf die besondere Beteiligung einzelner Institutionen. Unseren Erfahrungen nach teilt sich die Zahl der Erreichten etwa hälftig in Personen, die erreicht wurden mit

a) allgemeinen Informationen, die Kontakte im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und der kurzzeitigen Nachfragen umfassen,

und

b) intensiven Informationen, die zeitlich und inhaltlich ausgedehnte Kontakte und Gespräche im Rahmen von Seminaren und speziellen Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen.

Für den Berichtszeitraum 2024 sind im Zusammenhang mit der Umsetzung von Aufträgen an dieser Stelle folgende durchgeführte oder initiierte Vorhaben zu erwähnen:

- Konzeptionelle Weiterentwicklung zum Thema „Zukunftsland Baden-Württemberg“ beim Sozialministerium, um ein gemeinsames Intranet und eine Homepage für die Landesarbeitsgemeinschaft der Beauftragten für Suchtprävention und Kommunalen Suchtbeauftragten zu erstellen, diese zu etablieren und kontinuierlich auf Landesebene damit zu arbeiten.
- Erarbeitung des Themenkomplexes: Zukunft der Suchthilfe beziehungsweise Suchtprävention und Veränderungen durch gesetzliche Veränderungen im Rahmen der Beauftragtentagungen auf Landesebene.
- Umsetzung verschiedener Präventionsmodule zum Thema Alkohol, Nikotin, Cannabis und weiteren Substanzen im Rahmen gezielter Veranstaltungen mit Kindern, Jugendlichen und jungen Heranwachsenden oft im Rahmen von Informationsveranstaltungen im Kontext Schule.
- Umsetzung des erarbeiteten Konzepts zu „Sucht in kleinen Dosen“ mit verschiedenen Kooperationspartner*innen. Weiterentwicklung der interaktiven Homepage für Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern mit unterschiedlichsten Materialien zu den Themenbereichen: Alkohol, illegale Drogen, Medien, Glücksspiel und Essstörungen.)
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von verschiedenen Veranstaltungen mit unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen und -partnern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.
- Weiterführung des Suchtpräventionstheaters in Kooperation mit dem Landkreis Karlsruhe und dem jungen Staatstheater.
- Umsetzung von Onlineschulungen im Bereich der „Trainer*innenausbildung Lizenz C Breitensport“ zu verschiedenen Themen der Prävention mit dem Schwerpunkt auf Alkohol und illegale Substanzen.
- Planung, Vorbereitung und Durchführung des Präventionstags Karlsruhe mit diversen Kooperationspartner*innen.

Projekt Jugendschutz Karlsruhe – ein Neuanfang

Das Projekt Jugendschutz Karlsruhe wurde 2006 als Reaktion auf erhöhten Alkoholkonsum („Koma-Saufen“) von Jugendlichen ins Leben gerufen. Unter der Federführung des Präventionsbüro SUCHT haben interdisziplinäre Teams Großveranstaltungen begleitet und junge Menschen präventiv auf ihren Alkoholkonsum angesprochen. Über die Jahre hat sich das Konsumverhalten der Jugendlichen verändert: Es wird generell weniger Alkohol konsumiert und auch das Einstiegsalter hat sich in den letzten Jahren nach hinten verschoben. Die Zielgruppe wurde mit dem Angebot nicht mehr erreicht. Daher wird das Projekt in seiner bisherigen Form nicht weiter fortgeführt. Bestehen bleibt der Infostand auf Großveranstaltungen wie zum Beispiel bei Das Fest, an dem Mitarbeitende der Sozial- und Jugendbehörde über Alkohol und Cannabis aufklären. Die freiwerdenden Ressourcen fließen in ein neues Projekt, welches sich an riskant konsumierende junge Menschen in der Partyszene richtet und 2025 beginnen wird.

Philipp Weber

Beauftragter für Suchtprävention
Präventionsbüro SUCHT Stadt Karlsruhe
Kaiserstraße 64
76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5395
E-Mail: philipp.weber@sjb.karlsruhe.de

Aktionen und Veranstaltungen – Teil II

Prävention an Schulen – Leitlinien und Handlungsempfehlungen

Diese Leitlinien bilden den Rahmen und die Grundlagen der Präventionsarbeit der Sozial- und Jugendbehörde an Schulen in Karlsruhe

Der Arbeitskreis „SJB – Prävention an Schulen" ist aufgrund der Initiative verschiedener Abteilungen der Sozial- und Jugendbehörde (SJB) im Jahr 2017 entstanden.
Die Schulsozialarbeit, das Kinderbüro mit dem Sachgebiet Jugendschutz und das Präventionsbüro SUCHT der Stadt Karlsruhe sind im Arbeitskreis vertreten und setzen sich mit dem Thema Prävention auf allen Ebenen im Kontext Schule auseinander. Die Mitwirkenden haben sich auf ein einheitliches Präventionsverständnis geeinigt. Daran ausgerichtet sollen die Präventionsmaßnahmen aufeinander aufbauend, zielgerichtet, ressourcenschonend und koordiniert miteinander an Schulen etabliert werden.

Unsere Definition von Prävention

Prävention ist ein grundsätzlicher Ansatz, um negativen sozialen Entwicklungen vorzubeugen und Grundlagen für eine chancengerechte Entwicklung zu schaffen.
Konkret lassen sich daraus folgende zwei Wirkrichtungen festhalten: Zum einen soll durch Prävention auf Lebensrisiken und Gefährdungsmöglichkeiten hingewiesen werden. Das bedeutet junge Menschen werden im ersten Schritt für relevante Themen sensibilisiert und es wird eine Grundachtsamkeit hinsichtlich Lebensrisiken verankert. Zum anderen soll Prävention sowohl befähigen auf persönliche Lebensanforderungen angemessen zu reagieren, als auch Möglichkeiten anbieten, in denen junge Menschen Raum für Persönlichkeitswachstum haben. Prävention ist in diesem Sinne ein allgemeines und ganzheitliches Bildungsangebot. Sie ist nicht allein Indikator für aktuelle „Gefahrenlagen", sondern geht ebenso der Frage nach **„Was braucht ein Mensch, um kompetent und souverän das eigene Leben vollziehen zu können?"** Dazu bietet sie ein entsprechend breites und befähigendes Angebot.

Ziele der Prävention an Schulen

- Unterstützung von jungen Menschen bei ihrer persönlichen Entwicklung.
- Förderung der Auseinandersetzung mit herausfordernden Themen.
- Schaffung einer Kultur des Hinsehens.
- Befähigung junger Menschen auf Lebensanforderungen gestärkt zur reagieren.
- Förderung junger Menschen in ihrer Kompetenz Risiken zu erkennen und diesen zu begegnen.
- Sensibilisierung von Fachkräften, Gefahren wahrzunehmen und Schutzräume zu schaffen.
- Unterstützung der Schulen bei der Vernetzung im Sozialraum.
- Präventionsthemen in die Netzwerke der Kooperation zu tragen.
- Umsetzung als Gemeinschaftsprodukt verschiedener Akteurinnen und Akteure.
- Aufforderung zur Mitwirkung aller am Schulleben beteiligten Personen.

Zielgruppen

- Junge Menschen im Kontext Schule,
- Eltern und Sorgeberechtigte,
- alle am Schulleben beteiligte Personen, also auch Lehrkräfte und kooperierende Stellen, sowie Betreuungskräfte.

Fachliche Haltungen

Prävention an Schulen …
- geht von den Kinderrechten nach der Charta der Vereinten Nationen aus.
- dient einem chancengerechten und gesunden Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Karlsruhe.
- sieht junge Menschen als Experten ihrer Lebenswelt an.
- wird kooperativ und bedarfsgerecht angeboten.
- nimmt eine Ressourcen- und Resilienz fördernde Funktion ein.
- wird möglichst niedrigschwellig und vorausschauend eingesetzt.
- liegt in der Verantwortung aller Beteiligten an der Schule.
- benötigt einen regelmäßigen Informationsfluss und klare Absprachen zwischen den Akteuren.
- legt Wert darauf, dass alle am Schulleben Beteiligten über Angebote und Maßnahmen informiert sind.
- setzt eigene Themen ergänzend zu den Themen im Lehrplan.
- ist keine Einzelmaßnahme, sondern muss wiederkehrend Teil des Schulalltags sein.
- bietet personenunabhängige Handlungssicherheit.
- stärkt die Schulgemeinschaft insgesamt.
- berücksichtigt die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen bei den jeweiligen Projekten und Angeboten.

Standards zur Umsetzung

- Vor- und Nachbereitung der Maßnahmen sind Voraussetzung für eine nachhaltige Umsetzung.
- Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Lehrkräften an der jeweiligen Schule bei der Umsetzung und Bedarfsermittlung.
- Teilnahme einer verantwortlichen Lehrkraft bei den jeweiligen Angeboten.
- Ergänzung der vorhandenen Angebote der Schule im Rahmen des Lehrplans.
- Einbettung/Verankerung in das Sozialcurriculum der Schule.
- Anpassung der Angebote an den jeweiligen Entwicklungsstand und die Lebenswelt der jungen Menschen.
- Auswertung aller Maßnahmen und Angebote mit allen an den Projekten Beteiligten.
- Regelmäßige Überprüfung der Wirksamkeit von Angeboten und gegebenenfalls Anpassung an den Bedarf.
- Angebote werden aufeinander aufgebaut und abgestimmt.
- Ergänzung des Unterrichts durch weiterführende Informationen und Angebote.
- Bei allen Projektanbietenden wurde der Tätigkeitsausschluss nach §72a SGB VIII geprüft.
- Schulen stellen die notwendigen Rahmenbedingungen zur Verfügung, die flexibel an die Angebote angepasst werden.

Formen der Umsetzung

- Einführung von Methoden, Sprache, Ritualen und so weiter in den Schulalltag.
- Beratung zu individuellen Themen in Einzelkontakten.
- Bearbeitung von Themen bei Bedarf in Kleingruppenarbeit.
- Projekte der Sozial- und Jugendbehörde in Klassen.
- Projekte von kooperierenden Stellen in Klassen.
- Mitwirkung der SJB-Akteurinnen und -Akteure bei der inneren Schulentwicklung.

Mitwirkende und Aufgaben der SJB

- Schulsozialarbeit bildet die Schnittstelle für Kooperationen und Präventionsangebote in den Schulen.
- Das Präventionsbüro SUCHT bringt regelmäßig Themen der Suchtprävention an die Schulen.
- Das Sachgebiet Kinder- und Jugendschutz im Kinderbüro gestaltet vielfältige Maßnahmen, Angebote und Projekte zu verschiedenen Themen der Prävention.
- Prüfung die jeweils passenden Finanzierungsmöglichkeiten und Schaffung entsprechender Ressourcen ist Aufgabe aller Akteurinnen und Akteure der SJB.
- Information der Politik und andere übergeordnete Aufgaben.

Ausblick

Für das Jahr 2025 sind viele Maßnahmen, Workshops und Angebote bereits geplant und terminiert.

Suchtpräventionstheater

Die Vorstellungen des Suchtpräventionstheaters #ConstantCraving mit anschließenden Nachgesprächen mit Ex-Usern in der Spielstätte „Insel" des jungen Staatstheaters Karlsruhe wurden auch in der zweiten Spielzeit sehr gut aufgenommen. Aufgrund der hohen Nachfrage geht das Stück in die dritte und letzte Spielzeit.

Partydrogenprojekt

Die Partyszene ist ein zentraler Treffpunkt für viele junge Menschen, in dem Musik, Freiheit und Gemeinschaft eine bedeutende Rolle spielen. Gleichzeitig ist diese Subkultur ein Ort, an dem häufig riskanter Substanzkonsum stattfindet. Aus unserer Erfahrung und den Erkenntnissen bestehender Projekte wissen wir, dass Aufklärung, Safer-Use-Strategien und ein niedrigschwelliger Zugang zu Hilfsangeboten in diesem Kontext von essenzieller Bedeutung sind, um gesundheitliche und soziale Risiken zu minimieren. Daher wollen wir mit Mitarbeitenden der SJB und ehrenamtlichen Peers dort hin, wo der Konsum stattfindet, um auf Augenhöhe und ohne erhobenen Zeigefinger zu beraten und informieren.

Präventionsfilm

Acht Jahre sind vergangen seit das Präventionsbüro den aktuellen Präventionsfilm, der vor allem in der Arbeit mit Schulklassen zum Einsatz kommt, produziert hat. In der Arbeit mit jungen Menschen ist das eine ganz schön lange Zeit – deshalb werden wir im kommenden Jahr einen neuen Film produzieren, der aktuelle und für die Suchtprävention relevante Themen aufgreift und die jugendliche Zielgruppe anspricht.

Medien-Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

In Kooperation mit dem Kinderbüro werden auch im kommenden Jahr Fachkräfte der sozialen Arbeit im Umgang mit dem Mediennutzungsverhalten ihrer Klientinnen und Klienten geschult. Nach den ersten erfolgreichen Durchläufen mit der Zielgruppe Schulsozialarbeit werden Mitarbeitendes des Allgemeinen Sozialen Dienstes die Möglichkeit haben an den Workshops teilzunehmen.

Auswertung 2024 Maßnahmen

Maßnahmenübersicht 2024

	Veranstaltungen	Zielgruppen	Beteiligung	Ort	Personen	Stunden
5	Sucht in kleinen Dosen – Präventionsworkshops für Schulen	Schüler*innen	diverse Schulen	diverse beteiligte Schulen	287	60
10	Suchtpräventionstheater #Constant Craving	Schüler*innen und Gesamtbevölkerung	Spielstätte Insel, JDB und Landkreis Karlsruhe	Spielstätte Insel	978	85
36	Gruppeninformation für Schulklassen aller weiterührenden Schulen in Präsenz	Schüler*innen	diverse Schulen im Stadtgebiet Karlsruhe	diverse Schulen im Stadtgebiet Karlsruhe	1 013	175
2	Medien-Multiplikatorinnen und Multiplikatoren Schulung	Fachkräfte	Kinderbüro	Rathaus an der Alb	27	10
2	Trainer*innen C Ausbildung Breitensport	Breite Bevölkerung	Badische Sportjugend, diverse Kooperationspartner*innen	online	38	18
3	Gruppeninformation Auszubildende, Betriebe in Präsenz	Azubis	Schulen beziehungsweise Betriebe	vor Ort	47	15
20	Gruppeninformation für FSJler*innen	FSJler*innen	Bildungszentrum Karlsruhe	JDB, Bildungs-zentrum und online	297	52
28	Arbeitskreise in Präsenz und online	Verschiedene Netzwerk-partner*innen	JDB, STJA, städtische Ämter, SJB, freie Träger, Sozialministerium, Kolleg*innen auf Landesebene und so weiter	verschiedene Orte und online	169	108
2	Arbeitstagung in Bad Herrenalb	Beauftragte in Baden-Württemberg	Mitarbeiter*innen Baden-Württemberg	Bad Herrenalb	57	64
3	Jugendschutzplanungstreffen und Jahresabschluss für Mitarbeitende	Jugend-schützer*innen	Stadt KA, Polizei, Hilfsorganisationen	JDB und Karlsruhe	40	24
6	Jugendschutzeinsatztage	Kinder, Jugendliche, Jugend-schützer*innen	Stadt KA, Polizei, Hilfsorganisationen	JDB, Karlsruhe	3 170	950
5	Elternveranstaltungen vor Ort in Präsenz und online	Eltern	JDB	vor Ort und online	264	20
6	Vereinzelte Klientinnen- und Klientenberatungen und Betreuung im Rahmen der Tätigkeit in der Jugend- und Drogenberatungsstelle	Klientinnen und Klienten	JDB	vor Ort und am Telefon	6	18
128					6 393	1 599

Personalstundeneinsatz in der Prävention

Für die Durchführung der 128 Veranstaltungen, Projekte und Beratungen wurden 1 599 Arbeitsstunden im Jahr 2024 aufgewandt. Diese Stunden wurden zum Teil durch die Mitarbeitenden der Jugend- und Drogenberatungsstelle der Stadt Karlsruhe auch außerhalb ihrer regulären Arbeitszeit erbracht. Ebenso haben viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer die einzelnen Maßnahmen unterstützt.
Nicht enthalten sind Zeiten der Vor- und Nachbereitung der Einzelaktivitäten durch das Präventionsbüro SUCHT der Stadt Karlsruhe.

Maßnahmenplanung 2025

- Weiterentwicklung des „Projekt Jugendschutz“ zu einem aufsuchenden Angebot in der Partyszene Karlsruhe.
- Umsetzung von Informations- und Schulungsveranstaltungen in den Räumlichkeiten der jeweiligen Schulen vor Ort, im Rahmen von Suchtpräventions-Projektwochen mit unterschiedlichen Konzepten.
- Umsetzung von Informations- und Schulungsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen je nach Bedarf und Anfrage, besonders im Kontext Schule, Verein und im Rahmen der Freizeitgestaltung von Jugendlichen.
- Durchführung der geplanten Suchtpräventionstheaterveranstaltungen #Constantcraving in Stadt und Landkreis Karlsruhe in Kooperation mit dem jungen Staatstheater und Betroffenen.
- Produktion eines neuen Suchtprävention-Films zum Einsatz in Schulen.
- Durchführung von Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zum Thema Medien in Kooperation mit dem Kinderbüro Karlsruhe.